

Die höchste Klasse ist mit 60 fl. die niedrigste mit 1 fl. besteuert. Die Steuer wird von der Landes-Kassaverwaltung auf Grund der Angaben des Gewerbetreibenden und nach Einvernehmen des Ortsvorstehers festgestellt. Siegegen ist der Refurs an die Regierung offen.

## K u n d s c h a u.

Die Londoner Konferenzrätthe sind also wieder auseinander gegangen, wie sie gekommen waren, d. h. ebenso verwirrt und rathlos, wie vom Anfang. Nur unsere deutschen Herren sind ein bischen klüger geworden, man weiß doch jetzt, daß sie ein ganzes, ungetheiltes Schleswig-Holstein wollen. Ohne die Konferenz wären sie, ihre Herren Auftraggeber und wir alle wahrscheinlich noch ebenso wenig im Klaren, als vor 6 Monaten. Vielleicht hat der nähere Umgang mit dem vor Alters zahlos gewordenen englischen Löwen auch ein Weniges dazu beigetragen, daß ihnen das Fürchten verging. Das ist jedenfalls eine gute Wirkung der Konferenz. Was nun weiter, wird sich bald zeigen. Es gibt wahrscheinlich nicht Ruhe, bis den Dänen der Athem ausgeht. Dahin kann es aber bald kommen. Von den Engländern haben sie keinen Beistand zu hoffen. Der hochberühmte Maul-Held Russell, zur Zeit englischer Minister, hat erklärt: Englands Ehre, d. i. der Geldbeutel, erfordere nicht dessen Theilnahme am Krige; England habe nie materiellen Beistand versprochen. Also der Esel in der Löwenhaut; es galt den guten deutschen Michel zu probiren, ob er sich noch bange machen lasse. Will's Gott, so hat er das verlernt.

Das Neueste und Merkwürdigste wäre: Oestreich und Preußen wollten beim Bunde auf Kriegserklärung gegen Dänemark antragen. Was das jetzt für einen Zweck haben soll, ist uns nicht klar; hätte man es dem Bund von Anfang überlassen!

Ueber die Rißinger und Karlsbader Zusammentreffen ist nichts Gewisses zu erfahren. Viele meinen, so eine 2. Auflage der heiligen Allianz sei gar nicht so unmöglich, d. h. ein Zusammengehen Oestreichs, Preußens und Rußlands bei Sturm und Wetter, unter allen Umständen. Wo der preussische Hr. v. Bismarck mithilft, und der war dabei, da kommt gewöhnlich nicht das Beste zu Tage.

Aus Süddeutschland ertönt wieder eine Trauerkunde. König Wilhelm von Württemberg, ein echtkonstitutioneller, streng rechtlicher und deutsch gesinnter Fürst, ist todt. Er starb 83 Jahre alt, ihm folgt sein Sohn Karl I. Möge er die Pfade seines edlen Vaters wandeln!

Kaiser Maximilian ist bereits in seinem neuen Heimathlande angekommen. Er hat eine Ansprache an die Bevölkerung erlassen, wie sich das in solchen Fällen von selbst versteht. Dabei gedenkt er der glorreichen französischen Nation, die mit Napoleon an der Spitze der Civilisation allerorts neue Wege bahnte. — In Nordamerika erwartet man wieder einmal das Ende der Südstaaten.

In München tagt jetzt eine Zollkonferenz, um alle

Deutschen in einen gemeinsamen Zollverein zu bringen. Bislang war sie aber ebenso unfruchtbar als die Londoner. Es muß doch einen thatsächlichen, greifbaren Widerstand, etwas Unüberwindliches in den ökonomischen Verhältnissen Preußens und vieler deutschen Staaten geben, daß gar keine Vereinigung, kein Nachgeben von einer oder der andern Seite zu weg kommt. Preußen würde unmöglich so starrköpfig sein, wenn es nicht irgendwo ein Rückhalt an der Bevölkerung hätte. Jedenfalls ist die Zollfrage gegenwärtig in einem kritischen Moment.

## Schleswig-Holstein.

Auf der Insel Sylt westlich von Schleswig in der Nordsee lebt ein kernhafter deutscher Schlag Leute, wetherhart von den Fahrten auf allen Meeren und treu an Schleswig und Deutschland hängend trotz aller Tyrannei der Dänen. Zur Volksversammlung in Hadersleben, die sich für das Verbleiben bei Deutschland energisch aussprach, zogen unter großen Gefahren sieben Männer von Sylt und von da gingen sie nach Berlin, um in demselben Sinne zu wirken. Die Sieben sind der Kaufmann W. Hendrichs, der Landmann A. J. Siemonsen, der Schiffskapitän U. Bleichen, desgl. K. Bleichen, der Dr. med. Jenner, der Schiffskapitän J. P. Brott und der Bauernvogt Hein. Am 14. Juni wurden diese Sieben von dänischen Soldaten gefangen und widerrechtlich nach Kopenhagen geschleppt. Aus frühern Vorgängen weiß man, welches Schicksal ihnen von der Rachsucht der Dänen bereitet werden wird.

Wird ihr Märtyrertum für die nationale Sache Früchte bringen? Hoffentlich! Denn darüber kann nach diesem Akte der schändlichsten Gewalt doch wohl kein Zweifel mehr sein, daß deutsches Land nicht mehr an Dänemarks Willkür überlassen werden, daß von Abreißung einzelner Theile Schleswigs nicht mehr die Rede sein kann! Dänemark hat wieder einmal gezeigt, welches Schicksal Städten und Bezirken — wir denken mit Schrecken an Hadersleben, wenn je der Däne dorthin zurückkehrt! — bevorsteht, welche seiner Rache preisgegeben würden. Hat deutsches Blut darum Schleswig befreit, um die wackeren Männer, welche im Vertrauen auf deutsche Kraft und deutsches Wort dem Zuge ihres Herzens und ihrer nationalen Pflicht folgten, wieder dem bittersten Elend auszuliefern? Wie will Deutschland, wie will Preußen von den Schleswigern erwarten, daß sie für die deutsche Nationalität oder auch nur für ihr Beisammenbleiben mit ihren schleswigischen Brüdern in unzweideutiger Weise sich erklären, wenn jeder Schutz vor dänischer Rache mangelt? Uns will bedünken, die deutschen Gesandten in London könnten keine Stunde länger die Unterhandlungen mit Dänemark fortsetzen, ehe die 7 Sylter wieder in Freiheit gesetzt sind. — Die Wegschleppung der Sylter wird als eine absichtliche persönliche Kränkung des Königs von Preußen betrachtet, weil er der Sylter Deputation seinen Schutz in Aussicht stellte.

D. J.

Auf ein Gesuch des Professor Gsmarck aus Kiel an das Generalkommando der alliirten Armee ist verfügt